

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Verlagsdruckerei: Amt Dresden Nr. 31307
Tel.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Tageszeitung

Bank-Konto: M. Deutsche Kreditbank, Blasewitz
Post-Konto: Nr. 517 Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Altt. und Dresden-Neust., des Amtsgerichts Dresden, der Superintendentur Dresden II, des Forstrentamts Dresden, sowie der Gemeinden Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Rochwitz, Bühlau, Weißig, Schönfeld, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnig, Dobritz, Laubegast.

Er erscheint jeden Sonntag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag.
Bezugspreis: durch die Post vierteljährlich 12.— einschließlich Bestellgeld;
durch Boten frei ins Haus vierteljährlich 12.—, monatlich 4.—;
bei Abholung in der Geschäftsstelle vierteljährlich 11.—, monatlich 3.75

Blasewitz
Mittwoch, 22. September 1920.

Anzeigen-Preis: die Spaltenbreite Grundzeile oder deren Raum
1.— Mark, im Tertelle die Zeile 2.50 Mark, für Tabellen- und
schwierigen Satz 50% Zuschlag.
Anzeigen-Aannahme für die nächste Nummer bis vorm. 11 Uhr.

Dr. Stresemann über Simon, Genf und die auswärtige Politik.

In der Politischen Umschau im letzten Heft der „Deutschen Stimmen“ (Staatspolitische Verlag, Berlin SW, 48) äußert sich Abgeordneter Dr. Stresemann auch über die auswärtige Politik. Wir geben diese Ausführungen, die im Hinblick auf die Wiener Konferenz besonders wichtig sind, im folgenden wieder:

Gewiß hat sich der Außenminister in der öffentlichen Meinung sehr geschadet durch seine Vorkprechung der außerordentlichen Taten der bolschewistischen Regierung und durch das unglückliche Interview, das die Berliner Nationalzeitung veröffentlichte und das, wie sich herausstellte, in fast allen Einzelheiten unrichtig war. Die Wertung der Persönlichkeit des Außenministers darf aber nicht hiervon abhängig sein. Es kommt darauf an, ob die Grundlinien seiner Politik richtig sind. Man sieht in einzelnen Kreisen den Außenminister als einen passivistischen Demokratien anzusehen, der zudem mit dem Sozialismus und dem Sozialismus, die beide die Politik der Außenminister überhaupt nicht in das Kommando irgendeiner Partei hinein. Man kann nur aus seiner politischen Entwicklung selbst auf seine Gesinnung schließen und in dieser Beziehung muß daran erinnert werden, daß der Kampf um der Versailler Frieden sich doch zwischen Simon und Brodtkorf-Ransau auf der einen Seite und Stresemann auf der anderen Seite abgepielt hat. Weder Simon noch Brodtkorf-Ransau waren gewillt, sich den französischen Friedensbedingungen zu beugen. Simon ist in Kenntnis seiner Wandelbarkeit aus dem Reichsdienst ausgeschieden und hat eine ihm nach seinem Auscheiden angetragene Gesandtschaftsstellung, deren Ersetzung er früher einmal als den Traum seines Lebens bezeichnet haben soll, mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß er nicht die Absicht habe, aus der Hand einer Regierung, die den Versailler Frieden angenommen habe, diese Stellung entgegenzunehmen. Heute steht er vor dem Volk, die durch diesen Frieden hervorgerufene politische Schwäche Deutschlands als eine Last, die in seine Politik einbezogen zu müssen und damit die Folgen für eine Wandlungsweise zu tragen, der er selbst einst mit allen Kräften widerstrebt hat. Falsch aber ist es, aus diesen Umständen, die er vorgezogen hat, Schlüsse auf seine Gesinnung zu ziehen, die so deutlich in Verfallenen von ihm selbst dokumentiert worden ist.

Eine weitere Neugierde, die in unserer leicht erreichbaren Zeit zur Bildung mancher abweichenden Urteile die Grundlage abgeben hat, war die Schweizfahrt des Ministers in der Zeit großer politischer Spannungen. Dieser Vorwurf ist besonders falsch. Selbst wenn diese Reise eine Erholungsreise gewesen wäre, war sie berechtigt. Es gibt viele Beamte und Offiziere, die sich dessen rühmen, daß sie während des Weltkrieges überhaupt keinen oder nur einen Urlaub von wenigen Tagen genommen hätten. Mich dünkt, daß manches Unheil in der Kriegszeit vermieden worden wäre, wenn die Träger hoher Verantwortung nicht in einem Zustand nervöser Arbeitsüberreizung hineingekommen wären; England, das von allen Staaten der Welt die beste Politik treibt, hat die Abwechslung zwischen beruflicher Arbeit und einem Ausruhen des Körpers und Geistes als Tradition bewahrt und damit ein Beispiel von Diplomaten herangezogen, das bis zur Gegenwart in seiner vollen Beurteilung aller Dinge als Vorbild dienen kann. Auch für die Außenpolitik gilt das Wort: „Auch nicht in Versehen mag ich sinnlos Ungeheim.“ Sinnloses Ungeheim ist es aber, in politisch-erregten Zeiten die Lösung wichtiger Probleme dadurch zu erschweren, daß der Außenminister nach Berlin eilt, zumal man bei der Art, in der heute das Reichskabinett arbeitet und in der Art, in der Minister sich verpflichtet fühlen, in Dingen von größter Wichtigkeit und Konferenzen und Konferenzen Rede und Antwort zu geben, beinahe den Tag aufstellen könnte, daß es in wichtigen Momenten notwendig wäre, daß die Minister sich von der Reichshauptstadt entfernen, um in wirklicher Ruhe und Ungehindertheit die politische Lage beraten zu können. Im übrigen sollten diejenigen, die nur von der Urlaubsreise des Ministers Simon sprechen, sich einmal die Frage vorlegen, ob sie wissen, daß diese Reise nur eine Urlaubsreise gewesen ist und ob es auch nicht in unserer heutigen Zeit der Öffentlichkeit nach Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, von denen die Presse nichts oder Unzutreffendes berichtet. Die Art und Weise, alle Weichen nur durch den Spiegel einer oft sensationellen Tagespresse zu leben und sich daraus ein Bild der Welt zu machen, droht überhaupt zu einer politischen Verwirrung und zu einer Oberflächlichkeit der Betrachtungsweise zu führen, die einer wirklichen politischen Arbeit nur abträglich sein kann.

Inzwischen ist die außenpolitische Situation durch das Fortdrängen der Polen und durch die Vorgänge in Oberschlesien in ein neues Stadium getreten. Hier steht die Kritik ein, indem sie der Regierung Unfähigkeit in der obersten politischen Frage und eine zu weitgehende Nachgiebigkeit in den Versailler Forderungen vorwirft. Der erste Vorwurf scheint mir einen Kern der Berechtigung in sich zu tragen, den zweiten vermag ich mir nicht zu eigen zu machen. Das Wichtigste sind die Vorgänge in Oberschlesien selbst, nicht ihr Reiz in der schließlichen Hauptstadt. Von gut unterrichteter Seite verläßt, daß die Regierung über die polnischen Bestrebungen in Oberschlesien und über die Art des polnischen Vordringens unterrichtet gewesen ist. Wenn das zutrifft, hat sie ein schweres Versehen dadurch auf sich geladen, daß sie nicht rechtzeitig in voller Öffentlichkeit auf diese Absicht Polens hingewiesen und damit die Position verhärtet hat, die sie später gebraucht, um gegen die dadurch geschaffenen Verhältnisse vorzugehen zu können. Es wäre auch notwendig gewesen, daß Vertreter der Reichsregierung sich nach diesen Vorkommnissen nach Breslau begeben und an Ort und Stelle mit den Pol-

lingen verhandelt, von ihnen einen persönlichen Eindruck über die Vorgänge erhalten und das Deutsche durch eine Demonstration in der schließlichen Hauptstadt mindestens moralisch in der tatkräftigen Weise gestärkt hätten, wenn sie schon durch die Bedingungen der Versailler Friedens nicht in der Lage waren, mehr als diese moralische Hilfe zu leisten. Würde auf diese Weise ein Konnex zwischen der Regierung und Oberschlesien geschaffen worden, dann brauchte man sich später nicht darüber zu beklagen, daß die Parteiführer mit Korruption ein Abkommen schloßen, das dem Deutschen nach Ansicht der Regierung zum Schaden gereichte.

(Schluß folgt.)

Noch keine Lösung der Kabinettskrise.

Bisher ist die verworrene Lage, welche durch die Demission des Finanzministers im Reichskabinett hervorgerufen ist, noch nicht geklärt worden und dürfte dies auch nicht eher geschehen, als bis der Reichspräsident wieder in Berlin einetroffen ist. Dies dürfte heute geschehen. Inzwischen sind natürlich eine Anzahl Gerüchte in der Luft, welche unkontrollierbar sind. Wir verzeichnen folgende Meldungen aus Berlin: Der Reichsanwalt und Reichsjustizminister Heine soll, wie die „Voll. W.“ hört demnach zum Gesandten in Bulgarien ernannt werden. Sein Ausscheiden aus dem Reichskabinett steht nicht im Zusammenhang mit der augenblicklichen Krise im Reich und mit der Frage der Regierungsbildung. Die rumänische Regierung habe bereits ihren neuen Gesandten für Berlin ernannt. Die deutsche Gesandtschaft in Bukarest müsse jetzt nach der vollzogenen Ratifizierung des Friedensvertrages durch die rumänische Kammer und die Regierung bald befehligt werden. Heine sei mit den Verhältnissen auf dem Balkan vertraut von seiner Tätigkeit von Konstantinopel her, wo er als Organisator des türkischen Aufstandes tätig gewesen ist. Das Amt des Reichsanwalts, das der Deutschen Volkspartei vorbehalten bleiben soll, soll dem Reichsjustizminister Scholz übertragen werden. Das Reichsjustizministerium soll wieder mit einem Mitglied der Deutschen Volkspartei besetzt werden.

Der „Volksanw.“, der die Gerüchte auch wiederholt, führt sie darauf zurück, daß Dr. Heine, wie Eingeweihten seit langem bekannt sei, eine Verwendung in der Diplomatie anstrebe, ein Bestreben, das auch die Sympathie seiner Partei genieße. Daß diese Angelegenheit jetzt in irgendein aktuelles Stadium eingetreten sein sollte, sei unwahrscheinlich.

Die „Taal. Rundschau“ bringt dieses Gerücht in einen Zusammenhang mit den letzten Erörterungen über die Verbreiterung der Regierungsbasis durch die Vereinnahmung der Sozialdemokratie. Was davon das letztere anbelangt, so hätten die Debatten mit der Sozialdemokratie klar ergeben, daß die Wehrheitssozialdemokratie für die Vereinnahmung in die jetzige Reichsregierung nicht mehr in Frage kommen kann. Auch der Eintritt der Sozialdemokratie durch Ausschiffung der Deutschen Volkspartei aus der Regierung komme nicht in Frage, da die beiden anderen Regierungsparteien, die Demokratische Partei und das Zentrum, nicht geneigt seien, die Deutsche Volkspartei preiszugeben. So schreibt der Abgeordnete am Sonntag in der „Magdeburger Zeitung“: Die Deutsche Volkspartei solle darauf rechnen, daß die beiden anderen Regierungsparteien mit Rücksicht auf das Allgemeinwohl sich keineswegs bereitfinden würden, sie auf einen Wind der Sozialdemokratie zu beschließen. Mitin sei die Frage, meint die „Rundschau“, ob eine Verbreiterung der Regierungsbasis eintreten soll, als erledigt zu betrachten. Die Möglichkeit der Ernennung Heines zum Gesandten in Bulgarien ist etwa vor einem halben Jahre erörtert worden, seitdem aber nicht mehr. Jetzt entbehren die bezüglichen Gerüchte jeder tatsächlichen Grundlage.

Berlin, 20. September. Die Krise im Reichsfinanzministerium gilt als beigelegt. Es wird als ziemlich sicher bezeichnet, daß die Differenzen zwischen Reichsfinanzminister Dr. Wirth und einigen anderen Mitgliedern des Kabinetts ausgeglichen werden, ohne daß ein Wechsel im Reichskabinett eintreten wird.

Berlin, 20. September. In der Frage des Rücktritts des Reichsanwalts Dr. Heine erfahren wir von ausländischer Seite, daß an Regierungskreise bis jetzt von einem derartigen Entschluß Dr. Heines nichts bekannt ist. Auch eine parteiamtliche Äußerung der Deutschen Volkspartei in dieser Angelegenheit liegt noch nicht vor.

Die Lage im Osten.

Trotz aller Dementis der Sowjetregierung scheint in Rußland die Lage doch nicht so ruhig zu sein, wie behauptet wird. Das meldet z. B. aus Moskau: Wegen antibolschewistischer Bewegungen hat die Sowjetregierung über sämtliche russischen Gouvernements den Belagerungszustand verhängt. In den Hauptstädten von 20 Gouvernements wurden revolutionäre Volksgesetze erlassen, die bei gegenrevolutionären Auffständen handrechtliche Urteile ansprechen. In dem Moskauer Militärbezirk haben die Antibolschewisten zahlreiche Waffen- und Munitionsdepots in Brand gesetzt.

Im übrigen liegen nachstehende Meldungen vor:
Moskau, 20. September. Der russische Heeresbericht vom 19. d. Mts. besagt: Im Abschnitt Kobron werden hartnäckige Kämpfe mit wechselnden Erfolgen fortgeführt, wobei wir Maschinengewehre erbeuteten. Im Abschnitt Kowno finden blutige Kämpfe mit dem vordringenden Feinde statt. Im Abschnitt Dubno kämpfen unsere Truppen tapfer mit dem Feinde, der nordwestlich von Dubno vorrückt. Der nächste Satz, der sich auf Tarnopol bezieht, ist verheimlicht. Im Krimgbiet und im Abschnitt Dretow dauern die Kämpfe mit der feindlichen Artillerie an.

Warschau, 20. September. Der polnische Generalstabbericht vom 19. d. Mts. meldet, daß die Polen bei der Verfolgung des Feindes nach schweren Kämpfen die Orte Aniatum, Trembowla, Cziern, Tarnopol und Zwoda genommen haben. Polnischen Abteilungen gelang es auch, Dubno zu besetzen. In der Richtung auf Kowno wurde eine bolschewistische Abteilung auf Kowno verdrängt. Sehr bedeutende feindliche Kräfte werden am Njemen und an der Sozara zusammengezogen. Westlich von Zehn verharren die Wiener ihre Stellungen. Heute früh besetzten die polnischen Patrouillen Marolin in der Nähe des Weichen Zeeo.

Kowno, 20. September. (Wettliche Zeitung. Agentur.) Audliche Bürger Polens stehen idarenewe über die litauische Grenze, um vor den polnischen Indemverloren und einer rückwärtslosen Mobilisation Zaus zu haben. Die litauische Regierung wird dadurch in eine schwierige Lage gegenüber Polen veretzt.

Paris, 20. September. Das polnische Pressebureau meldet: Die vereinbarten polnisch-ukrainischen Streitkräfte haben den allgemeinen Vormarsch in Wolynien fortgesetzt. Die russischen Truppen der Armee Rubjennis sind erneut geschlagen und weichen auf der ganzen Linie zwischen Lwow und Schitomir. Der polnische Generalstab beachtet den weiteren Sieg über die Russen. Die bolschewistischen Kräfte sind nördlich von Lwow zurückgedrängt worden. Die besetzten Plätze von Dubno und Kowno werden von der polnischen Artillerie beschossen. Die roten Truppen befinden sich teilweise auf einem stückartigen Rückzuge nach den Ostpolen.

Warschau, 20. September. Das Blatt „Glas“ veröffentlicht eine Mitteilung, nach der die polnischen Friedensbedingungen unter anderem folgendes verlangen: 1. Im Augenblick des Abchlusses des Waffenstillstandes bleiben die beiden Armeen in den Stellungen, die sie augenblicklich besetzt haben. 2. Die Grenzlinie für die Grenzen ist die Grenze der zweiten Teilung (1918). Die Gebiete westlich dieser Linie fallen an Polen oder Litauen.

Warschau, 20. September. Zur Unterdrückung der Illusionen der polnischen Niederlage bei der großen Bolschewistenoffensive ist von der polnischen Heeresleitung ein besonderes Militärgericht eingesetzt worden. Man erwartet bei der Unterdrückung sensationelle Enthüllungen.

Politische Nachrichten.

Die Neue der Gläser.

Das, was man zwischen den Zeilen in der elsaß-lothringischen Presse lesen konnte, ist jetzt jedem kund und offenbar geworden: Die Gläser bereuen! Dem früheren leidenschaftlich begeisterten Franzosenfreunde Priester Hago ist diese spätere Reue zuerst gekommen: „Wo man blindlings Enttäuschungen, Klagen, Unzufriedenheit. Das allgemeine Mißvergnügen ist weit größer, als es in der Landespresse zum Ausdruck kommt. An die Stelle der früheren Volksrechte trat ein Beamtenabsolutismus, wie ihn nie ein Staatssekretär oder Staatsrat, selbst der Kaiser nicht gebahndelt hätte. Und dieser Absolutismus häuften, nachdem er sich von den elsaß-lothringischen Abgeordneten losgelöst und jeder Kontrolle durch die Volksvertretung entzogen hatte, Mißgriff auf Mißgriff im Schutzwesen, in der Beamtenpolitik, in der Sprachpolitik, in allen Zweigen der Verwaltung. Man hätte durch den Friedensvertrag Garantien zur Beibehaltung des Status quo auf kirchenpolitischem Gebiet, auf Besitzhaltung des Status quo auf dem Gebiet der sozialen Gesetzgebung, der Beamten- und Verwaltungsfragen setzen lassen sollen, die ein für allemal den Konfliktstoff ausgeschaltet oder doch vermindert hätten, diese Garantien hätten Wert gehabt, während die Verträge, die man uns gab, sich leider als wertlos erwiesen haben.“ Soweit Dr. Hago in einem Artikel „Wie es möglich war?“ Die von französischer Seite besonders auf dem Schulgebiet zurzeit mit tyrannischen Maßnahmen voranzugem wird, das geht aus einem Artikel Hagos hervor, in dem er dem bisherigen Leiter des Schulwesens in Metz, dem von Kolar nach Oran verlegten Schulrat Dauber einen Nachruf widmet: „Mit ihm scheidet ein Mann“, so lesen wir da u. a., „der dem Ansehen Frankreichs in unserem Lande unbeschreiblichen Schaden zugefügt“. Dauber verwechelte Elsaß-Verbringen mit einem stehenden Kolonialgebiet“. Sein erstes war, daß er sämtliche Schulinspektoren des Bezirks auf die Straße warf. Die besten Stellen sind für die Franzosen „referiert“, nach diesem Grundsatze befehlet Dauber sämtliche Schulstellen, die Hauptlehrer von Marfisch, Kapolltsweiler, Müchen, Bühl, Mann, Günsingen, Niedermorschweiler, der Mittelschulen von St. Martin und Kaasminister, ohne von Kolar und Müllhausen zu sprechen. Aus Innerfrankosen. Dauber hat auch das System der Doppelstellen eingeführt, so gab er einem im Dienste erfahrenen Hauptlehrer einer städtischen Volksschule einen jungen Kondirektor bei, der nicht einmal die unterste Prüfung gemacht hatte. Die ganze Verwaltungspraxis des scheidenden „Inspektors d'Academie“ mußte in die Wehrkraft eine Stimmung tragen, die sich schließlich im Schulstreit Luft machte. Dauber hat die Schulen mit religionslosen Lehrern besetzt und dadurch ihrem konfessionellen Charakter einen Stoß gegeben, der tödliche Wirkungen für sie zu haben drohte. Er hatte 14 Mitarbeiter, während sein deutscher Vorgänger das Schulwesen des Bezirks mit zwei Gehilfen leitete!“

Poincarés Dete gegen Genf.

Poincaré erklärt im „Matin“, daß Frankreich nicht nach Genf gehen werde. Die Erfahrungen in Spa hätten gezeigt. Man hätte sich diese ersparen können, dürfte sich aber freuen, daß die Deutschen nicht mehr auf einer Konferenz die Mittel in ihren Anschauungen trennen könnten, und daß sie infolgedessen nicht mehr eine Überbiegung der zu zahlenden Entschädigung verlangen würden. Frankreich werde sich bloß an den Friedensvertrag von Versailles halten und dessen

Durchführung fordern. Bisher habe Deutschland die Lokali-
 tät zwar nicht vernichten lassen, aber es habe der Wiedergut-
 machungskommission bisher nicht jene Unterlagen vorgelegt,
 die seine Zahlungsfähigkeit feststellen sollen. Das Deutschland
 in Spa überlebt habe, sei kein Programm gewesen, um die
 zerstörten Gebiete wiederherzustellen, sondern der Plan einer
 deutschen Kolonisation in Frankreichs befreiten Gebieten (1).
 Frankreich sei angegriffen worden und habe geliegt. Dennoch
 hätte der französische Steuerzahler zweimal mehr Steuern zu
 bezahlen als der deutsche. Der Friedensvertrag spreche nicht
 von einer Pauschalsumme, nicht von Verhandlungen und
 nicht von Nachlässen. Die Entschädigungen müßten vollstän-
 dig gezahlt werden. Die Wiedergutmachungskommission habe
 deren Höhe festzusetzen, doch müßte sie in die Lage versetzt
 werden, die Schäden kennen zu lernen, ehe sie ihre Entschä-
 digungen treffen könne. Bisher hätten die französischen Ver-
 waltungsbehörden keinen großen Eifer an den Tag gelegt, um
 der Wiedergutmachungskommission ihre Berichte zu über-
 mitteln, aus denen man die angerichteten Schäden hätte fest-
 stellen können. Es werde auch nicht möglich sein, bis zum
 1. Mai 1921 alle angerichteten Schäden im einzelnen festzu-
 stellen, sondern man werde sich begnügen müssen, Analogie-
 entscheidungen zu treffen.

Protest deutscher Kolonisten.

London, 20. September. Die „Times“ meldet, daß
 die deutschen Kolonisten des vormaligen Deutsch-Südwest-
 afrika dem General Smuts, der sich auf einer Inspektions-
 reise durch Südwestafrika in Windhuk befand, eine Denkschrift
 überreichten, in der sie erklärten, eine Verwaltung Deutsch-
 Südwestafrikas als Teil der südafrikanischen Union würde
 eine Verletzung des Friedensvertrages bedeuten und den ein-
 mütigen Wünschen der Einwohner widersprechen, die nicht in
 die Massenpolitik der Union hineingezogen zu werden wün-
 schten. Die Denkschrift fordert das Fortbestehen deutscher Ein-
 richtungen, die Zulassung deutscher Kultur, die Rückkehr der
 unter Kriegsgesetz entwichenen Deutschen nach Südwestafrika,
 die Errichtung eines deutschen Konsulats, die deutsche Amts-
 sprache und die Beibehaltung des bürgerlichen Rechtsbuchs,
 da die Einführung des in Südafrika gültigen römisch-hollän-
 dischen Rechtes einen Rückschritt um Jahrhunderte bedeuten
 würde. In seiner Antwort auf die Denkschrift erklärte
 Smuts, die Deutschen sollten es für immer aufgeben, um
 Unterstützung und Hilfe nach Deutschland anzusuchen. Sie
 müßten entscheiden, daß ihr Schicksal von nun an unauflöslich
 mit dem der Union verknüpft sei.

Enpen und Walmedy nach Belgien zurückgekehrt.

Brüssel, 21. September. Der Völkerverbund hat
 Enpen und Walmedy Belgien zurückgegeben. Die Entscheidung
 soll am Donnerstag mittags in öffentlicher Sitzung bekannt-
 gegeben werden.

Brüssel, 21. September. Wie die Blätter mitteilen,
 sind an den Mauern von Brüssel durch die Stadtverwaltung
 Plakate angebracht worden, die die Vereinigung von Enpen
 und Walmedy mit Belgien begrüßen und die Einwohner auf-
 fordern, am Donnerstag zu flaggen. Dies werde wahrschein-
 lich auch in anderen Städten der Fall sein, da die Bürger-
 meister von der Regierung aufgefordert worden seien, überall
 ähnliche Anschläge zu machen.

**Deutschlands Aufnahme in den Völkerverbund von Italien
 offiziell beantragt.**

Telegramme des „Secolo“ und des „Corriere della Sera“
 aus Rom bestätigen, daß Italien den offiziellen Antrag an
 den Völkerverbund gestellt hat, die Bedingungen für den Ein-
 tritt Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs in den Völkerver-
 bund festzusetzen und den beiden Staaten beizugeben.

Der Jung des Herzens.

Die „Magdeburger Zeitung“, die früher eine national-
 liberale und jetzt der Revolution eine demokratische Politik
 vertrat, teilt jetzt ihren Lesern mit, daß sie leinerezeit, als sie
 der demokratischen Partei ihre publizistische Hilfe geliehen
 habe, nicht dem Jung des Herzens“ gefolgt sei, sondern daß
 die Schwere „das Ergebnis des läßt abwägenden poli-
 tischen Verstandes“ gewesen sei. Jetzt, da nach über ander-
 halb Jahren) die besonderen Verhältnisse vor der Wahl
 zur Nationalversammlung nicht mehr bekänden“, ziehe sie
 daraus die Konsequenzen und werde fortan eine Politik un-
 abhängig von jeder Partei treiben. — Derselbe läßt ab-
 wägende Bericht läßt also die „Magdeburger Zeitung“
 jetzt von der demokratischen Partei abruhen, und ungehemmt
 kann sie künftig dem Jung ihres Herzens folgen. Bemerkens-
 wert ist, daß in derselben Nummer des Blattes der Vorsitzende
 des demokratischen Parteivorstandes, Schiffer, einen Bei-
 trit veröffentlicht.

Von der Kommunistischen Partei.
 Wie die „Rote Fahne“ mitteilt, hat die Kommunistische
 Partei (Spartacusbund) ihren Namen, entsprechend dem
 Willen von Rosa Luxemburg, in „Kommunistische Partei Deutschlands“,
 Sektion der dritten kommunistischen Internationale“ um-
 geändert.

Neue polnische Schandtat.

Oppeln, 20. September. Im Dorfe Birkowitz im
 Kreise Oppeln fand am Sonntagabend eine Jubiläumfeier
 der Lehrer statt, wobei auch getanzt wurde. Plötzlich fielen
 aus nächster Nähe durch das Fenster sieben Schüsse, wodurch
 eine Dame und zwei Lehrer schwer verletzt wurden. Alle
 Nachforschungen durch die Absteuierungspolizei blieben ver-
 gebens. Es handelt sich anscheinend um einen Mordattentat seitens
 eines polnischen Einwohnere.

Neustadt, Oberstiel, 20. September. Im befreiten
 Gebiet des Kreises, das bisher von der Aufstandsbewegung
 verschont geblieben ist, treten jetzt polnische Banden auf, die
 es auf Förster und Gutsbesitzer abgesehen haben. In der
 Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. wurde ein Försterposten an
 der Bahnlinie Neustadt-Branditz überfallen, der Strecken-
 fernsprecher gestört und die Telegraphenverbindung zwischen
 Oberstiel und Branditz unterbrochen.

Präsidentenwahlkandidat Millerand.

Paris, 20. September. (Havas.) Millerand hat, dem
 Willen der Nation nachgebend, sich entschlossen, die Kandi-
 datur für die Präsidentschaft anzunehmen.

Paris, 20. September. Millerand hat heute nachmittag
 dem Präsidenten der Republik in Rambouillet einen Besuch
 abgestattet. Nach seiner Rückkehr hat er den Text der Ab-
 dankungsbotschaft des Präsidenten Deschanel den Präsiden-
 ten des Senats und der Kammer mitteilen lassen.

Revolutionäre Kundgebungen in Italien.

Rom, 20. September. In verschiedenen Teilen Italiens
 kam es anlässlich der militärischen Aushebungen zu revolu-
 tionären Kundgebungen. In Livorno zogen die Militär-
 pflichtigen durch die Stadt und riefen: „Woh Lenin, hoch die
 Revolution!“

Der Hungerstreik des Bürgermeisters von Cort.

London, 20. September. Der Bürgermeister von
 Cort, der jetzt den 40. Tag Hunger, befindet sich noch in un-
 veränderter Schwere. Aber eine unmittelbare Ge-
 fahr besteht nicht.

Amsterdam, 20. September. Die englische Blätter
 melden, hat der Bürgermeister von Cort am 10. Tage seines
 und seiner Kameraden Hungerstreiks an die Iren der ge-
 samten Welt eine Vorladung geschickt, in der er erklärt, daß er
 nicht glauben könne, das englische Volk werde die Durchfüh-
 rung dieses geschloffenen Wortes, der Englands Namen in
 beispielloser Weise befehlen würde, zulassen. Sollte aber das
 englische Volk keine Macht über seine Regierung haben, so
 würden die Befehle von Irlands Willen abhän-
 gen.

London, 20. September. Eine amtliche Erklärung
 über den Hungerstreik des Bürgermeisters von Cort besagt,
 der Bürgermeister habe von Beginn seiner Gefangenschaft an
 die Borrechte genossen, die politischen Gefangenen zugeschan-
 den werden. Seitdem er sich durch seine Weigerung, Nahrung
 zu sich zu nehmen, in den Schwachsinn gebracht habe, liege
 er in einem Hospital zu Bett und genieße die beste ärztliche
 Pflege. Ausgezeichnetes Essen stehe an seinem Bette bereit.

Sächsische Nachrichten.

Der Kreisaußsich hält am 24. d. Mts. vor-
 mittags 11 Uhr eine öffentliche Sitzung ab.

Die Amtshauptmannschaft Dresden-
 Altstadt macht im heutigen amtlichen Teil bekannt, daß in
 Gohlis und auf dem Rittergut Köpitz die Maul- und
 Klauenkrankheit ausgebrochen ist.

Die bevorstehende Aufhebung der
 Zwangsirtschaft für Vieh und Fleisch hatte den Ver-
 käufern des Sächsischen Viehhändlers und Kommissars ver-
 anlaßt, seine Mitglieder zu einer Tagung nach Dresden zu
 berufen, um dringende die künftige Vieh- und Fleischverfor-
 gung betreffende Fragen einer eingehenden Erörterung zu
 unterziehen. Als das bedeutendste Moment dieser Tagung
 in der Umhand anzusprechen, daß der anwesende Generol-
 sekretär Zehly-Berlin vom Bund der Viehhändler Deutsch-
 lands als Referent über die Lage des Viehhandels an die
 anwesenden Händler die dringende Wohnung richtete, bei der
 Einführung der freien Wirtschaft keine übermäßigen Gewinn-
 zu nehmen, sondern sich bei der Lage der Dinge mit einem
 geringen Nutzen zu begnügen. Würden die Vieh- und Fleisch-

preise nach Aufhebung der Zwangsirtschaft eine so hohe Höhe
 erreichen, daß sie für die große Masse der Verbraucher un-
 erträglich wären, so könne man damit rechnen, daß die
 Reichsregierung ohne Zweifel die freie Wirtschaft wieder tei-
 feiligen und die Zwangsirtschaft wieder einführen werde.
 Die Viehhändler müßten daher begreift sein, das Schlach-
 tier so billig wie möglich auf den Markt zu bringen. Weiter
 teilte Generalsekretär Zehly mit, daß nach Aufhebung der
 Zwangsirtschaft nicht etwa jedermann Viehhandelsgehäfte
 betreiben könne, sondern nur der, der dieses Gewerbe bereits
 vor dem 1. Juli 1914 ausgeübt hat. Diese Bestimmung treffe
 auch für Metzger zu. Ferner darf nach Einführung der
 freien Wirtschaft ein Viehverkauf am Tage vor dem Markt
 und am Tage nach dem Markt nicht stattfinden. Auch dürfen
 die Viehkommissionäre die für fremde Rechnung tätig sind,
 auf eigene Rechnung keinen Handel betreiben. Die Schlach-
 tierpreise sollen bestehen bleiben, da die Landwirtschaft dieses
 System als notwendig bezeichnet hat.

Witnahme von Gepäck in die 4. Klasse.
 Ueber die Witnahme von Traglasten in die 4. Wagenklasse
 berichtet bei vielen Eisenbahnreisenden Unklarheit. Insbe-
 sondere ist die Meinung verbreitet, daß auch Gegenstände mit-
 genommen werden dürfen, die wegen ihres Gewichtes von
 zwei Personen getragen werden müssen, z. B. Reiseförde,
 große Koffer usw. Nach den einschlägigen Vorschriften wer-
 den aber nur solche Traglasten zugelassen, die ein einzelner
 Fußgänger allein zu tragen vermag. Schwerere Gepäckstücke
 dürfen nicht mit in die 4. Klasse genommen werden; selbst
 dann nicht, wenn es sich um Gepäck gemeinschaftlich reisender
 Personen handelt, von denen jede eine Fahrkarte gelöst hat.
 Wenn die Traglast von mehreren Stücken besteht, muß die
 ganze Last vom Reisenden allein getragen werden können.
 Wer hiergegen verstößt, setzt sich Unannehmlichkeiten aus.
 Auch sollte schon mit Rücksicht auf die häufige Ueberfüllung
 der Wagen 4. Klasse niemand mehr Raum durch Mitführen
 unzulässiger Lasten beanspruchen, als ihm bestimmungsgemäß
 zusteht.

Dresden.

Schmalzverteilung in Dresden. An die-
 sem Freitag und Sonnabend werden auf die Landestheile
 der Stadt Dresden „September“ 100 Gramm Schmalz ver-
 teilt. In der Woche vom 26. September bis 2. Oktober findet
 eine Anmeldung von Landessteuern, ebenso auch keine
 Verteilung von Schmalz oder anderen Fetten statt.

Unerhörte Preistreiberi im Leder-
 handel. Ein Sattlermeister berichtet: Am
 13. August 1919 wurde mir ein Fragebogen der Reichsleder-
 stelle zugesandt. Es sollte der Bestand von Leder an diesem
 Tage zwecks Aufhebung der Höchstpreise festgestellt werden.
 Am Juli d. Js. erhielt ich eine Anfrage, was dies für Leder
 gewesen sei, also 11 Monate danach. Am 13. August 1920
 wurde mir dann eine Rechnung zugesandt, in welcher der Wert
 des im August 1919 angekauften Leders von seiten der Reichs-
 lederstelle auf 1890,35 Mk. festgesetzt wurde. Dieser Wert
 wurde daraufhin verdoppelt mit 3780,70 Mk. in Rechnung ge-
 stellt und von diesem Betrag 60 v. H. als abzuführender
 Betrag mit 2270,22 Mk. zahlbar in 4 Monatsraten verlangt.
 Das Leder kostete mich also 1890,35 Mk. + 2270,22 Mk. =
 4178,57 Mark! — Die Reichslederstelle wird nicht umhin kö-
 nen, sich dazu zu äußern, welche Bewandnis es mit der von
 ihr angeordneten, geradezu ungeheuerlichen Preistreiberi
 hat. Es ist ja doch einfach unerbür, wenn Leder im Werte
 von 1800 Mk. infolge der Maßnahmen und Forderungen der
 Reichslederstelle auf nahezu 4200 Mk. hinaufgetrieben wird.
 So wirren die Kriegswirtschaften.

Für die Aufbringung des einmaligen
 Beitrages, den die Inhaber von Fernsprechämtern
 der Reichspostverwaltung zu entrichten haben, gewährt die
 Sparkasse der Stadt Dresden an Fernsprechteilnehmer auf
 Verlangen Darlehen gegen Abtretung der Ansprüche, die den
 Fernsprechteilnehmern aus der Beitragsleistung an Zinsen
 und künftiger Rückzahlung gegenüber der Postverwaltung
 zustehen. Die Fernsprechteilnehmer haben der Sparkasse für
 die Darlehensgewährung eine Vergütung (Zinszuschuß) von
 2 v. H. jährlich zu gewähren. Anträge auf Gewährung von
 Fernsprechdarlehen werden jederzeit in der Kanzlei der Spar-
 kasse, Schulgasse 4, 1. Etage entgegengenommen.

Der 1. Volkswohlabend dieses Winters,
 der 30. in der Gesamtreihe der Dresdner Volkswohlabende
 abende des Vereins Volkswohl findet am 1. Oktober statt
 und bietet ein Künstlerkonzert, dem das einheitliche Stim-
 mungsmotiv „Der Herbst“ zu Grunde gelegt ist. Mitwirkende
 sind Frau Charlotte Vierck-Kimpel (Hörhülfe), Heinz
 Berneder von der Berliner Volkshöhne (Trompervirtuos),

Schminken, Wider

für Theaterbedarf,
 für Gesellschaften.

zur Hautpflege
 in enormer Ausdehnung

Paul Schwarzlose
 Parfümerie, Dresden-A. Schloßstr. 13

Das Haus der Gnade.

Roman von Otfried v. Hanstein.

563 (Nachdruck verboten.)
 Frau Christine war im höchsten Grade ärgerlich.
 Warum hatte sie sich in diese ganze, törichte Sache ein-
 gelassen? Warum nicht Agnes aus dem Hause geschickt und
 sich nicht um sie gekümmert? Und auch auf Erika war sie
 böse. Warum legte sie sich in den Kopf, ausgerechnet diesen
 Mann zu erobern. War denn ein so erbärmliches unde-
 beutendes Geschöpf, wie diese Agnes und ein so gering-
 fügiges Ereignis, wie der kleine Zwischenfall am Jagddiner,
 wert, sich eine Kette von Unannehmlichkeiten heraufzubes-
 chwören?
 In diesem Augenblick erschien ihr das Rachegefühl, das
 sie und auch Erika damals so heiß erfüllte, so lächerlich, wo
 sie jetzt die Folgen sah. Dann aber stieg um so stärker ein
 Gefühl des Hasses in ihrem Herzen auf gegen die, die doch
 Schuld war an allem.
 Jetzt war sie nötig. Wenn in einer halben Stunde
 die drei von der Bootfahrt zurückkamen, mußte Agnes ver-
 schwunden sein.
 Den Doktor kannte sie noch nicht, wohl aber den Forst-
 meister. Immer hatte sie eine Abneigung gegen diese durch-
 dringenden Augen gehabt, in denen ein leiser Spott zu
 liegen schien, wenn er ihr, äußerlich ergeben, seine Quib-
 lungen darbrachte.
 Er war ihr Feind! Sie fühlte es und sie war auch
 überzeugt, daß er in irgend einer Weise das Zusammen-
 treffen zwischen Dr. Schimper und Agnes herbeigeführt
 hatte. Wenn die beiden sich nochmals trafen, war alles ver-
 loren. Nicht nur die Verlobung Erikas mit dem Doktor.
 Das wäre das wenigste. Nein, aller Zug und Trug läme
 an den Tag und der Forstmeister würde dafür sorgen, daß
 sie zum Gespött der ganzen Gegend würde.
 In wenigen Sekunden waren ihr diese Gedanken durch
 den Kopf gezogen. Nun sah sie auf ihre Uhr. Daß Erben,
 Gut, kurz nach acht Uhr ging der letzte Zug von Nikolais
 nach Norden. Das paßte noch eben.

Sie hatte bemerkt, daß Agnes langsam vor ihr her auf
 den Hof zuschritt. Das war gut. Jetzt holte sie dieselbe
 ein und sagte:
 „Komm' einmal gleich mit mir auf mein Zimmer.“
 Agnes wußte, daß es jetzt eine neue unangenehme Szene
 geben würde, aber gleichviel, heute war sie gefest.
 Im Vorbeigehen rief die Tante in den Stall:
 „Wenzel, spannen Sie sofort den letzten Jagdwagen
 an, die beiden Frauen, die laufen am besten und sind aus-
 geruht. Dann suchen Sie Herrn Adolf und bitten ihn, sofort
 zu mir zu kommen.“
 Sie waren nun in das Zimmer hinaufgegangen und
 standen einander gegenüber. Agnes sah die Tante mit
 ruhiger Erwartung an.
 „Zu deinem ungezogenen Betragen mir gegenüber, das
 ich inzwischen schon wieder anfang dir zu vergeben, hast du
 heute ein geradezu trivales, schamloses Benehmen gezeigt.“
 Sie sprach mit schneidendem, scharfem Ton und Agnes
 fuhr auf:
 „Tante, wie darfst du...“
 „Schweige bis ich fertig bin. Du, als die Braut des
 guten Adolf...“
 „Ich bin nicht Adolfs Braut und werde es nie sein...“
 „Ich bin kein Kind und weiß, was ich rede. Du hast
 dich fast täglich mit Adolf im Walde umhergetrieben und
 dem armen Jungen planmäßig den Kopf verdreht. Solange
 der Herr Doktor nicht im Lande war, schien er dir gut
 genug. Doch vor ein paar Tagen hast du mich gebeten,
 sogar dein Geld zu nehmen und für dich und Adolf
 Grajemo zu kaufen. Ja, ich habe es sogar schriftlich. Und
 du willst du leugnen, was mir Adolf längst zugestanden, daß
 ihr heimlich verlobt seid? Wann laßt denn ein junges
 Mädchen mit einem jungen Mann zusammen ein Gut, wenn
 es nicht die Absicht hat, ihn zu heiraten? —“
 „Tante...“
 „Schweige, habe ich dir gesagt! Du also, die du selbst
 die Braut eines braven Mannes bist, verküsst einen Mann
 zu einer Zusammenkunft, von dem du weißt, daß auch er
 nicht mehr frei ist.“
 Bisher hatte nur die Rote ehelichen Jorns über dem

Gesicht des Mädchens gelegen und unter den sinnlosen, er-
 bärmlichen Anklagen der Tante war sie größer und höher
 geworden und schaute sie an mit denselben Blicken, die sie
 seit jener Nacht im Walde verlornt hatte.
 Das letzte Wort aber traf sie wie ein Beißchenhieb.
 „Was sagst du — Doktor Schimper?“
 „Rache mir doch nichts vor, daß du nicht ebenso gut
 wüßtest, wie wir alle, daß Doktor Schimper, der Erika schon
 im Winter in Königsberg kennen lernte und sie schon seit
 langem umwirbt, deswegen hier ist, um sich mit ihr zu ver-
 loben.“
 „Tante, das ist nicht wahr!“
 „Du erlaubst dir, mich Lügen zu strafen? Da, sieh
 doch hinaus auf den See.“
 Agnes ließ unwillkürlich ihren Blick dem weisenden
 Finger der Tante folgen. Eben beugte sich Dr. Schimper
 über des blonden Mädchens Hand und küßte sie, dann half
 er ihr beim Aussteigen.
 Natürlich war es nichts als eine einfache Handlung der
 Höflichkeit, denn der Doktor war in einer Stimmung, daß
 er alle Kraft zusammennehmen mußte, um sich nicht zu ver-
 raten. So aber, von weitem gesehen, schien es in der Tat
 die Worte der Tante zu bestätigen. Während diese mit
 ihren kalten Augen unaussprechlich die Rache anschaute, flogen
 durch deren Hirn die Gedanken.
 Hatte sie sich doch getrtt? War es nur Mißverständnis,
 was aus seinen Worten klang? Hatte er sie gefragt, ob sie ver-
 lobt sei, damit seine eigene Verlobung sie nicht so schmerzlich
 treffen? Mit einem Male schwand die Sonne aus ihrem
 Herzen. Sie war ja so gewohnt an Trauriges, daß sie
 stets geneigt war, dem Schlechten eher zu glauben als dem
 Guten. Ein weber Jammer stieg in ihrem Herzen auf. Mit
 der Rut, mit dem sie der Tante gegenübertraten wollte,
 war verschwunden. Sie war nichts als ein armes, hilflos/
 gebrochenes Mädchen.
 „Was habe ich dir getan, Tante, daß ihr mir alles
 nehmt? Meine Heimat, meine Stellung im Leben, mein
 bishen Freiheit und nun die einzige Hoffnung, an die ich
 mich klammerte? Oh, wie bin ich nun bettelarm!“
 (Fortsetzung folgt.)

Erhard Dende (Geige) und Rudolf Zwintz (Klavier). Die Kartenaussgabe beginnt am morgigen Donnerstag, den 23. September, um 10 Uhr in der Geschäftsstelle Johannstraße 2, 1. Etage.

Ein Stubenbrand entstand morgens gegen 2.30 Uhr im vierten Stock einer Wohnung in der Sophienstraße, wo in dem Schlafraum Wäsche, Spiritus und dgl. in Flammen aufgegangen waren. Die herbeigerufene Wehr erlosch den Brand bald. Man vermutet Brandstiftung.

Ein Autounfall ereignete sich in einer der letzten Nächte an der Nordgrabenbrücke, wobei ein Dresdner Kaufmann einen Armbruch und schwere Kopfverletzungen davontrug.

Durch Gas mochte am Sonntagabend eine 55-jährige Ehefrau ihrem Leben ein Ende. Wiederbelebungsversuche führten zu keinem Resultate. Weiter fand am Morgen, man nimmt an, das Gasvergiftung vorliegt, der 40-jährige alte Monteur Pfäfer. Es wurde die Sanitätskommission der Feuerwehr herbeigerufen.

Schwer ver wundet wurde auf dem Carolaplatz ein betrunkenen Mann aufgefunden, der aus einer Wunde an der linken Schläfe stark blutete. Er wurde nach dem Krankenhaus befördert.

Einen mißglückten Selbstmordversuch beging am Sonnabend der 21-jährige Handlungsgehilfe Adam, der sich ins Herz schießen wollte, sich jedoch nur am Bein verletzte. Er wurde einer Filiganstalt zugeführt.

Der 31-jährige Wirt, von dem wir berichteten, ist kürzlich als der Salzmeister Karl Bröcher festgenommen worden.

Bei einem Einbruch in eine Schuhwarenfabrik in der Altonaer Straße wurden Schuhwaren im Werte von 16.000 Mk. gestohlen. Für Wiederbeschaffung der Waren hat der Beschädigte eine Belohnung von 2000 Mk. zugesagt.

Vorkampflauen.

Alkoholvergiftung. Am Sonntagabend fand man vor dem hiesigen Rathaus einen schwer betrunkenen Mann auf, der, da er nicht zur Besinnung kam, ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Blasewitz.

In seinen vier Kunsterziehungsabenden, deren letzter gestern in der Aula des Realgymnasiums stattfand, hat Herr Gelehrter Hans Erben eine Einführung in die Formen der absoluten Musik gegeben. Nachdem er in der Einleitung geäußert hatte, wie das lebendige Gefühl des Komponisten in seiner freien Entwicklung sich die Form des musikalischen Kunstwerks schafft, legt er den Sinn dieser Formen und ihre Bedeutung als Niederschlag seelischer Erlebnisse dar. Er ging von der einfachen Viertonform und der Menuettform aus, um dann die Auswirkungen des aktiven und der passiven Form des Seelenlebens im Sonatensatz und im Ronde nachzuweisen. Nach Erläuterung der Variation in der Fugente zeigte er das Walten der ewigen Weisheit des menschlichen Geistes in den zeitlichen Formen, wobei er stets betonte, daß das Schaffen des Künstlers sich niemals an ein festes Schema binde. Seine an sich schon feinen und außerordentlich anregenden Ausführungen wußte der Vortragende durch feinsinnig gewählte Beispiele zu beleben, wobei ihn Herr Martin Levin, der sich als ein gewandter, in allen Stücken gerechter Klavierpieler erwies, aufs beste unterstützte. Die zahlreich erschienenen Zuhörer schätzten lebhaften Beifall, und so war der zureichende Erfolg auch im Hinblick auf den guten Zweck — Herr Erben läßt den Vortrag der Abende dem Grundriss für die Errichtung einer Gedächtnisfeier der gefallenen Schüler der Anhalt zuschreiben — recht erfreulich.

Postalische Geschwindigkeit. Eine Postkarte, welche am 18. September abends im Briefkasten auf Weiser Straße zurückgeblieben, am 19. zwischen 6-7 Uhr vormittags abgeholt, gelangte schließlich am 21. d. Mts. früh in unsere Hände. Es geht doch nichts über die Striemen der Post von heute.

Waffenabgabe. Bisher sind bei der Waffenablieferung 4 Gewehre, 2 Karabiner und 3 Armeecrevoluer abgegeben worden.

Die Lebensmittelkartenausgabe macht im heutigen amtlichen Teil der Gemeindevorstand bekannt.

Schönwitz.

Die Kartoffelverteilung wird vom Ernährungsamt im heutigen amtlichen Teil bekanntgemacht.

Aus Schwerin: Erbinde sich im Laufe des Sonnabends eine Kranke am Herzkreisläufe. Der Tod war bereits einsetzend, als man sie entdeckte.

An Waffen sind bis jetzt 11 Karabiner, 11 Gewehre und 10 Patronen abgeliefert worden.

Weißer Hirsch.

Der Bericht über die öffentliche Schulvorstandssitzung vom 18. d. Mts. bedarf, wie man uns mitteilt, in folgenden Punkten der Nachprüfung. 1. Der Schulvorstand hat nicht beschlossen, für eine Wochenwunde jährlich 400 Mk. zu zahlen, den diese Vergütung wird für eine Stunde an der Volkshilfs-Verbandsfortbildungsschule gewährt, und darüber hatte deren Schulvorstand zu beschließen. 2. Das Gesuch der Lehrerschaft richtete sich nicht auf eine Erhöhung der Gehälter, sondern auf eine Erhöhung der bisher für eine Ueberstunden gablichen Entschädigung von jährlich 200 Mk. Bemittelt worden sind 300 Mk. Diese Erhöhung erfolgte im Sinne einer Verordnung des Ministeriums. Die Kosten für die Ueberstunden trägt ab 1. Oktober nicht die Gemeinde, sondern der Staat. 3. Mit der vom Schulvorstand genehmigten Verabreichung der Pflichtstundenzahl um 2 für jede Lehrkraft hat der Schulvorstand nur getan, was die Nachbarorte Blasewitz, Pausbach, Leuben, Dobritz, Pöhlitz langst durchgeführt haben. Die Volkshilfs Lehrer genossen noch weitergehende Vergünstigungen.

Von der Wasserpreiserhöhung handelt eine heutige Bekanntmachung des Gemeindevorstandes, worauf wir noch besonders hinweisen.

Blasewitz.

Die Dresdner Künstler, die sich in die Ausführung des am Sonnabend, den 25. d. Mts. im Dampfstraßen-Restaurant Blasewitz stattfindenden Konzerts zum Besten des Weidener Kinderheims teilten, hatten kürzlich in Blasewitz mit dem gleichen Programm im anverkauften Saale einen atemberaubenden Erfolg. Ueber Räte Benabd Alt schreibt das dortige Blatt: „Ihre Stimme ist eine Gottesgabe von beeindruckendem Wohlklang, daß man verzückt ist, die Augen zu schließen, um während die Klänge über sich ergehen zu lassen, sich führen zu lassen in die Herrlichkeit der Meister, die sie uns nahe brachte. Räselos entfaltete sich dieser Alt, quellend und weich, und hing zu überfüllendem Ausladen, daß die Räume zu eng schienen.“ Ueber Dörbels „Dallekja“ hieß es: „Augenblicke der Weisheit von nachhallender Wirkung gaben diese Klänge tongemalteter Erhabenheit.“

Blasewitz.

Bezirks-Versammlung. Am Sonntag waren Vertreter der Ernährungs- und Ueberwachungsämter der Gemeinden zwischen Dresden, Moritzburg und Königsdorf im Rathaus Blasewitz versammelt, um zu den Ernährungsfragen Stellung zu nehmen. Einmütig war man der Ueberzeugung, daß nicht nur den Erwerbslosen, Pensionären und Kleinrentnern, sondern auch den minderbemittelten mit einem Einkommen von 6000 bis 7000 Mk. Kartoffeln zum Höchstpreise von 20 Mk. beschafft werden müßten. Außerdem will man dahin streben, daß Kartoffeln nur dann aus einer Erbschaft ausgeführt werden dürfen, wenn

der Bedarf gedeckt ist. Man war sich darüber klar, daß die letzte Maßnahme unangebracht sei, will aber danach streben, solche Unzulänglichkeiten zu verhindern, wie sie in dem vergangenen Versorgungsjahre vorgekommen sind. So hat zum Beispiel die nächste Umgebung von Dresden Kartoffeln nach Berlin liefern müssen, während Dresden selbst bitterste Not litt und sich seine Kartoffeln aus Polen oder Dänemark besorgen mußte.

Landesrat.

Birnen kommen laut Bekanntmachung des hiesigen Gemeindevorstandes an minderbemittelte Familien am Mittwoch, den 22. d. Mts. zum Preise von 40 Pf. pro Pfund zum Verkauf.

Leubnitz-Rosenhof.

Gestohlen wurden vom einem Werkplatz an der Dresden-Dohnaer Straße ein Kastenhandwagen vom Strohm- und Wasserbauamt und ein Kastenhandwagen mit Blechschilde und gleicher Aufschrift. Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Goldsch.

Auszeichnung. Dem in Goldschütz wohnenden Dreher Herrn Robert Hermann Weis wurde in Anerkennung seiner seit länger als 25 Jahren der Firma Gebrüder Klauer, Maschinenfabrik in Vorkampflauen, Tharandter Straße 44, mit Treue und Gewissenhaftigkeit geleisteten Dienste vom Räte der Stadt Dresden das sächsische Ehrenzeugnis verliehen.

Leuben.

Diebstahl und Brandstiftung. Bei dem zurzeit verresten Tapeziermeister Kriebe sind in der Sonnabend Nacht Diebstahl eingedrungen und haben, nachdem sie alle Behälter erbrochen hatten, Feuer angelegt, um die Spuren ihrer Tat zu verwischen. Der Brand wurde erst bemerkt, als die Flammen aus den Fenstern schlugen. Da der Wohnungsinhaber erst am Dienstag zurückkommen wollte, konnte noch nicht festgestellt werden, was alles gestohlen ist.

Waldetal. Durch ein Schindelfeuer wurde am Sonntagabend Gutsbesitzer Jöhndel schwer geschädigt. In der 10. Stunde kam in der mit der diesjährigen Ernte gefüllten Scheune ein Brand aus, der schnell um sich griff und das ganze Anwesen sowie weitere dicht angrenzende Scheunen bedrohte. Die Nachbargebäude wurden gerettet, indes die Scheune niederbrannte.

Wagen. Der Wendensfähre Barth wieder in Freiheit. Nach einer Meldung der „Sordite Rowing“ befindet sich der Wendensfährer Ernst Barth wieder auf freiem Fuß. Seine Freilassung aus dem Festungsgewahrsam erfolgte auf Grund des Amnestiegesetzes. Aus Anlaß des Wiedererscheinens ihres Führers bringen die Wendens in ihrer Zeitung einen ziemlich aggressiv gehaltenen Artikel, in dem sie im Namen des wendischen Volkes die Versicherung abgeben, daß dieses mit seinen Führern in alter Treue auch in Zukunft für die politischen und kulturellen Rechte des wendischen Volkes eintreten wird. Nach der Tonart des Artikels ist zu erwarten, daß die Wendebewegung nun wieder zunehmen wird.

Wald. Frecher Diebstahl. Bei einem hiesigen Pächter meldete sich ein Mann zur Ausspülung, der angeblich seine Papiere nachgesehen würden. Eines Nachts nun ist er mit einem Pferd, Kutschwagen, mehreren Säden Getreide u. a. im Gesamtwert von 20.000 Mk. auf und davongegangen. Man vermutet in dem Diebe einen ehemaligen Oberwachtmeister der Landessicherheitspolizei Dresden.

Ubersdorf. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem deutschen Erdbarwert in Obersdorf. Eine aus der Kesselanlage herausschlagende Flamme entzündete im Raume befindlichen Kohlenhaub, wobei die Arbeiter des Heizers Kranke Feuer fingen. Der brennende Mann fiel ins Freie, wo die Flammen von Arbeitern des Wertes gelöscht wurden. Leider hat der Verunglückte, der 27 Jahre alt und verheiratet ist, schwere Brandwunden davongetragen, die seine Entlassung ins Stadtkrankenhaus nötig gemacht haben.

Wald. Rieseener. Die sächsischen Kollegien beschließen, um der Stadt neue Einnahmen anzuführen, die Erhebung einer Viehsteuer. Geplant ist, die Steuer bei einer jährlichen Werts von 401 Mk. an besitz zu lassen. Es wird eine Steuer von 20-300 Mk. erhoben. Sie soll den Betrag von 20.000 Mk. jährlich erbringen. Ein Antrag der unabhängigen sozialdemokratischen Fraktion, die Steuer erst bei einem jährlichen Werts von 601 Mk. an zu erheben, vereinigte nur zwei Stimmen auf sich.

Döbeln. Der Bezirksausschuß Döbeln hat beschlossen, der Amtshauptmannschaft aus den Ueberflüssen der Bauernämter eine Abstellung eines Betrag bis zu 50.000 Mk. zur Verfügung zu stellen, damit Kohlen im großen auf dem Landwege herangeschafft werden können und bei Anwendung des von der Amtshauptmannschaft vorgeschlagenen Umlageverfahrens nicht mehr 50 Pf. Verzerrung auf den Zentner bekommen.

Wald. Verlust Arbeitszeit. Im Quarzsteinbruch der Firma Max Lehmann, Grunna, wird wegen schlechten Geschäftsganges wöchentlich nur noch 40 Stunden gearbeitet.

Chemnitz. Von Töbner erlösen. Zwei Lehrlinge in Vorkampflauen werden einander. Der eine, der ein Küchenmesser schärfen wollte, ließ das Messer dem anderen aus Versehen in die linke Brustseite, so daß der Betroffene nach kurzer Zeit starb.

Leubnitz. Voller Dieb. In einer der letzten Nächte wurde auf einem Hofe der Leubnitzer Flur ein Kartoffeldiebstahl verübt. Ein alter Tagelöhner der Leubnitz, eine Briefstube mit einem kleinen Geldbetrag an der Stelle, auf der die Kartoffeln gestohlen waren.

Zwickau. Selbstmord. Eine 19-jährige Hausdienterin hier trank infolge einer Kränkerei Salzsäure und starb an Vergiftung nach qualvollen Leiden.

Wald. Arbeitervereinigungen. In den hiesigen Arbeitervereinigungen werden gegenwärtig mehr und mehr neue Arbeitskräfte eingestellt, wenn auch nicht in dem Maße, wie es zur Hebung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage wünschenswert wäre. Für Anfang Oktober wird auch in der Schuhindustrie auf nennenswerte Neubestellungen gerechnet, durch welche sich das Arbeitslosenheer weiter verringern dürfte.

Kleine Chronik.

Aus dem Reich. Erfurt. Ein Sicherheitsmann verriet sich erschossen. Infolge eines Mißverständnisses wurde am Sonntag vormittag in der Feldkur zwischen Marbach und Giesperleben der 33-jährige Wachtmeister der Sicherheitspolizei Otto Bogner erschossen. Er hatte mit noch neun anderen Sicherheitsbeamten unter Führung eines Leutnants, die sämtlich Zivilkleider trugen, an einer Streife nach Feldbüden teilgenommen. Ein Postkoffer beobachtete von weitem die Beamten in der Flur und glaubte, Feldbüden vor sich zu haben. Er holte aus Marbach einen Landknecht herbei, dem sich noch der Landwirt Erfurt anschloß. Unterwegs sahen sie in der Nähe der Giesperleber Feldbüden einen Mann stehen, der mit dem Koffer ein Pferd gab. Erfurt fuhr auf den Mann zu und rief ihn aus einer Entfernung von 60 Meter dreimal mit laut an. Der Anrufende, der sich als dem Nachbarn befand, mag bei dem herrschenden Wunde den Koffer nicht gehört haben. Es entspann sich zu-

sehen den beiden ein Ringkampf, in dessen Verlauf der Sicherheitsbeamte erschossen wurde.

Berlin. Annehmbare Kartoffelpreise. Mit dem Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins Berlin und den Behörden vom Kreis und der Stadt fanden in Anbetracht der unverantwortlichen Preiserebungen im Kartoffelhandel Besprechungen statt mit dem Ergebnis, daß die Landwirte sich bereit erklärten, den Zentner Kartoffeln für Einwohner bis zu 15.000 Mk. Jahreseinkommen zum Preise von 22 Mk. abzugeben.

Karlstraße. Eisenbahnunglück. In Friedrichsthal fuhr nachts ein von Mannheim nach Friedrichsthal fahrender Güterzug auf einen in der Station haltenden Güterzug auf. Drei Eisenbahnbeamte wurden getötet und einer schwerverletzt. Der Durchgangsverkehr Mannheim-Karlstraße wird über Frankfurt geleitet.

Neustettin. Praktische Bekämpfung der Wohnungsnot. Die Arbeiterkassette der pommerischen Stadt Neustettin hat sich bereit erklärt, im Wege der Bildung von Arbeitsgemeinschaften unter Verzicht auf Entschädigung für den Arbeitsaufwand die Errichtung neuer Wohnhäuser für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaften durchzuführen. Von der Stadt wurden 1/2 Million zur Durchführung des Projekts zur Verfügung gestellt.

Stettin. Aufräumar des Millionendiebstahls auf der Pulkawerft. Den Bemühungen der Stettiner und Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Millionendiebstahl auf der Pulkawerft, bei dem den Tätern 1 1/2 Millionen Mark in die Hände gefallen waren, aufzuklären. Drei sind bereits verhaftet, zwei andere, die Arbeiter Alexpa und Biehm, sind flüchtig. Ein großer Teil des Geldes konnte wieder herbeigeschafft werden. In Köpenick konnte der Vater des Alexpa verhaftet werden, der von seinem Sohne eine Viertelmillion Mark zur Aufbahrung erhalten hatte. Das Geld wurde im Mariv verdeckt vorgefunden. Wie von Anfang an vermutet, sind die Haupttäter Leute, die mit den Verhältnissen auf der Werft genau vertraut waren. Drei von ihnen sind beim Pulkawerft beschäftigt.

Aus dem Ausland.

Brno, Böhmen. Ein Morddiebstahl wurde auf dem hiesigen Vorstadtmarkt verübt. Aus einer leeren Kasse wurden dort 10.899,29 Kronen gestohlen. Der Diebstahl muß schon vor neun bis zehn Tagen verübt worden sein, ist jedoch erst jetzt entdeckt worden, als man das Geld für Lohnauszahlungen verwenden wollte. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Kopenhagen. Eine Kindermassenmörderin. Hier sind die dänischen Behörden einem grauenhaften Fall von Kindermord auf die Spur gekommen. Eine Frau Corba hat bereits eingestanden, 11 Säuglinge, die sie in Pflege genommen hatte, ermordet zu haben. Sie brachte die Kinder um, wenige Stunden nachdem sie die sogenannten Adoptionsgelder in Empfang genommen hatte. In einzelnen Fällen hat sie sogar gestanden, daß sie die Kinder schon ermordet hat, während die Mütter noch auf der Treppe waren.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Versteigerung aus sächsischen Staatsammlungen. Wie schon gemeldet, werden aus den Beständen der ehemaligen sächsischen, jetzt staatlichen Sammlungen zu Dresden Doppelsteine, an denen viele Sammlungen reich sind, versteigert, um weitere Mittel zu neuen Erwerbungen zu schaffen. Der zweite Teil der zum Verkauf bestimmten Kunstwerte wird durch Rudolph Peles Auktionshaus am 12. Oktober und folgende Tage in Dresden in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Prädialen Terrasse versteigert. Die Ausstellung findet ebenfalls dort vom 9. bis 11. Oktober von 10 bis 12 Uhr statt. Wiederum sind es hauptsächlich die sächsischen Meisterarbeiten der Kunst, die in ihrer unerreichbaren Mannigfaltigkeit und Ausgebot kommen, die Prunkstücke der Völkner- und Macdlerzeit, große Tiere, Kleinfunk, Böden und Geschirre. Von größter Schönheit sind auch die reichen Beiträge aus der Sammlung des Sinesporzellans aus dem 17. Jahrhundert. Die Gemäldergalerie gibt einen Beitrag von neun Bildern, darunter Panthe von Koisaba, Carriera, Dietrich, Ricci u. a. Auch das Grüne Gewölbe gibt eine größere Kollektion ab, freilich keine Prunkstücke, in der Hauptstadt Uten- beckschloß des 17. und 18. Jahrhunderts. Den Schluß bilden wiederum einige sächsische Arbeiten aus dem Historischen Museum und der Gemäldergalerie, Plantawaffen, Schwerter, Dolche, Fingerringe. Der reich illustrierte Katalog 1884, mit einem ausführlichen Vorwort von Professor Ernst Zimmermann, ist durch Rudolph Peles, Berlin, zu beziehen.

Stadttheater Meissen. In den Winterplan des von Oswald Wolf geleiteten Stadttheaters in Meissen, in dem dieses Jahr zum erstenmal eine größere Anzahl Opern aufgeführt werden, ist als Hauptleistung das von Fritz Klauer, Dresden, verfasste Volksstück „Studentenliebe“ aufgenommem worden. Die Vertonung der zahlreichen in das Stück eingelagerten Lieder kommt von dem bekannten Komponisten Otto Richard Häbner, Blasewitz.

Börsen-Berichte.

Berlin, 20. September. (Amtlich.) Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlung auf:	20. 9.	20. 9.	18. 9.	18. 9.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland 100 Gulden	2162,90	2167,10	2127,85	2132,15
Dänemark 100 Kronen	909,10	909,90	924,05	928,95
Schweden 100 Kronen	1361,10	1363,90	1371,10	1373,90
Norwegen 100 Kronen	909,10	909,90	924,05	928,95
Schweden 100 in Mk.	204,80	205,20	204,80	205,20
Schweiz 100 Franken	—	—	1098,90	1101,10
Wien (alt) 100 Kronen	26,47	26,53	26,97	27,03
Wien (neu) 100 Kronen	27,72	27,88	27,22	27,38
Wien (deutsch-öber. abgef.)	—	—	—	—
Wien 100 Kronen	83,02 1/2	83,22 1/2	83,02 1/4	83,22 1/4
Paris (deutsch-franz.) 100 Fr.	479,50	480,50	489,50	490,50
Frankfurt 100 Mre	279,70	280,30	293,75	294,30
London 100 Sterl.	233,25	233,75	240,25	240,75
New York 1 Dollar	64,93	65,07	67,68	67,82
Bombay 100 Franken	—	—	462, —	463, —

Letzte Nachrichten.

Nach Schluß der Schriftleitung eingelaufen: Konflikt in der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Berlin, 21. September. In der gestrigen Sitzung des Vändlungsantragenausschusses der Stadtverordnetenversammlung beantragten die Mitglieder der Rechtspartei mit Unterstützung der Demokraten, 12 unbesoldete Stadträte zu wählen. Die Mehrheit lehnte diese Anträge ab, worauf die bürgerlichen Mitglieder die Sitzung verließen. Der Vorsitzende erklärte, daß er alles daran legen werde, den bis jetzt beschlossenen Anträgen auch im Plenum zur Annahme zu verhelfen.

Wetterprognose der Sächsischen Landeswetterwarte. Mittwoch, den 22. September. Beschleuderte Winde, teilweise trübte, keine wesentliche Temperaturänderung, keine erheblichen Niederschläge.

Amthlicher Teil.

In Weiskitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gemeinde Weiskitz wird daher als Sperrbezirk...

Wegen der Sperrmaßnahmen wird auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 18. September 1920...

Die Amtshauptmannschaft. 1771 G.

Im Rittergut Hohthal ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gemeinde Hohthal wird daher als Sperrbezirk...

Die Gemeinde Hohthal wird daher als Sperrbezirk und die Gemeinden Niedergorbis, Dergorbis, Vetschowitz...

Die Amtshauptmannschaft. 1770 G.

Das Erlöschen der auf Blatt 13404 des hiesigen Handelsregisters eingetragen Firma Schubarth u. Co. in Blasewitz...

Amtsgericht Dresden, Abt. III, den 21. September 1920. (3299)

Donnerstag, den 23. September, vormittags 10 Uhr sollen in Loschwitz — Sammelort der Bieter „Kaiserteller“...

Der Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Dresden. (3300)

Blasewitz. Lebensmittelkarten-Ausgabe.

Die neuen Lebensmittelkarten (Brot-, Kommunal-, Fleisch- und Nährmittelfarten) werden für den städtischen Ortsteil Donnerstag, den 23. Septbr., nachmittags von 4-6 Uhr...

Wer keine Karten an diesen Tagen nicht abholt, kann dieselben nur von Donnerstag, den 30. September 1920 ab im Rathaus, Zimmer 13, erhalten.

Die Karten sind sofort nach Empfang nachzugählen, da spätere Einwendungen nicht berücksichtigt werden können.

Die Fleischanmeldungen sind bei den Fleischern bis spätestens Sonntag mittags 12 Uhr zu bewirken...

Blasewitz, am 20. September 1920. (3298)

Der Gemeindevorstand.

Loschwitz. Kartoffel-Verteilung.

Abchnitt 7 der Kartoffelfarte wird mit 5 Pfund wie nachstehend beliefert:

- 1. Bezirk, Zimmischer Ortsteil, Mittwoch, den 22. Sept. bei Teich und Annae.
2. Bezirk, für Oberloschwitz, Mittwoch, den 22. Sept. im Schulhof, Lutherstraße von 8-1 Uhr.
3. Bezirk, im Feuerwehrt, Mittwoch, den 22. Sept. von 11-1 Uhr.
4. Bezirk, Ortsteil Zschöne Aussicht, Mittwoch, den 22. Sept. in der Wärschei Weiden.

5. Bezirk, im Feuerwehrt, Donnerstag, den 23. Sept. von 9-1 Uhr. Der Preis bei der Abgabe beträgt 40 Pfennige für ein Pfund.

Ernährungsamt. (3298)

Weißer Hirsch. Wasserzinserhöhung.

Durch die ständige Steigerung der Betriebs- und Verwaltungskosten, insbesondere der Löhne und Strompreise für das hiesige Wasserwerk ist eine weitere Erhöhung des Wasserpreises unumgänglich geworden.

Weißer Hirsch, am 11. September 1920. (3297)

Der Gemeindevorstand.

Laubegast. Birnen

Pfund 40 Pfg. kommen Mittwoch, den 22. d. Mts., nachmittags 4-5 Uhr im Bonhofgrundstück, Schulstraße 2, für minderbemittelte Familien, soweit der Vorrat reicht...

Laubegast, am 20. September 1920. (3296)

Der stellv. Gemeindevorstand.

Linda Sowaidnig, Dentistin

Dresden, Blochmann-Strasse 17, I. Fernsprecher 13842. (1921) Sprechzeit 9-5 Uhr.

Advertisement for Herr August Stenker, thanking for a gift of a watch and a pair of shoes.

Advertisement for Wilhelm Hielscher, wine and food merchant in Blasewitz.

Advertisement for PARK-HOTEL WEISSER HIRSCH, Abschieds- und Ehren-Abend.

Advertisement for small advertisements and job offers.

Advertisement for Geselligkeits-Berein 'Frohinn' in Blasewitz.

Advertisement for Lüköre, various wines and spirits.

Advertisement for Preiswerte Hemdentuche, various shirts and towels.

Advertisement for small advertisements and job offers.

Advertisement for Dampfschiff-Hotel Blasewitz, daily coffee concert.

Advertisement for Winteräpfel, various apples.

Advertisement for Uhren & Goldwaren, watches and gold jewelry.

Advertisement for small advertisements and job offers.

Advertisement for Gasthof Blasewitz, Reunion!

Advertisement for Fischhandlung Höhle, fish and seafood.

Advertisement for Pa. Preßtorf, Siebkohle and Brennholz.

Advertisement for small advertisements and job offers.

Advertisement for Goethegarten Blasewitz, club and family events.

Advertisement for Fischhandlung Höhle, fish and seafood.

Advertisement for Alwin Rosig, Loschwitz, Friedrich Wieck-Strasse 14.

Advertisement for small advertisements and job offers.

Advertisement for Hotel Demnitz Loschwitz, Damen-Ball.

Advertisement for Fischhandlung Höhle, fish and seafood.

Advertisement for Frauen, women's clothing and accessories.

Advertisement for small advertisements and job offers.

Advertisement for Teufelsdiele: Kleinkunstbühne, puppet shows.

Advertisement for Bestellungen auf haltbare Winter-Kartoffeln.

Advertisement for Tabak, tobacco products.

Advertisement for small advertisements and job offers.

Advertisement for 'Donaths Neue Welt' Reunion.

Advertisement for Dietrich & Mai Nchf., clothing and accessories.

Advertisement for Hausmädchen, domestic help.

Advertisement for small advertisements and job offers.

Advertisement for Haupts Tanz-Institut, dance lessons.

Advertisement for Fahrrad-Mäntel, bicycle clothing.

Advertisement for 30 schöne Kuchen, cakes.

Advertisement for Theater, plays and performances.